

Die Ritterburg.

Vor langen, undenklichen Zeiten stand in Ostpreußen am Frischen Haff, auf hohem Berge, eine schöne, feste Ritterburg. Mit ihren Thürmen und Zinnen leuchtete sie weit ins Land hinein, jedoch gereichte ihr Anblick den umwohnenden, meistens armen, kümmerlichen Leuten, nicht zur Freude. Im Gegenteil, Furcht und Schrecken flözte sie ein. Dort hauste ein böser, harter Herr, der seine Unterthanen grausam behandelte und ihnen in letzter Zeit nie mehr mit Güte und Freundlichkeit begegnete.

Ja, als vor zehn Jahren seine Gattin noch lebte, da war es anders gewesen. Diese hatte ein Herz voll Güte und Liebe für ihre Armen und keiner ging unbeschenkt von ihrer Thür.

Vor der Ehe mit dieser sanften Frau hatte der Herr sich auch schon oft hart angelassen, aber die Liebe zu seiner Ehegattin übte eine so sänftigende Gewalt auf sein Herz, daß er sie nie hinderte im Wohlthun und Schenken. Als die Gute aber, deren einziges Söhnchen erst sechs Jahre alt war, plötzlich für immer ihre Augen schloß, nahmen die bösen Geister wieder vollständig Besitz von dem Ritter und nie mehr hörte man von ihm ein freundliches Wort oder sah ihn lächeln.

Das einzige Wesen, für das er noch Liebe fühlte, war sein Kind, doch dieses war noch viel zu klein, um irgend welchen Einfluß auf seinen Vater zu haben. Auch war da ein kleines, zartes Mädchen von vier Jahren, welches Frau Bertha, so hieß die Rittersfrau, einst bei einem Spaziergange, in Dumpen gehüllt, am Wege fand. Da sie selbst keine Tochter hatte, so liebte sie dieses Kind wie ihr eigenes.